

Das Geben des Zehnten im Licht des Neuen Testaments

Übersetzung ins Deutsche: Josef Hirschhofer, Buchenweg 6, CH- 5036 Oberentfelden, joseli@freesurf.ch
Originaltitel der Lehre von Les D. Crause, © Global Ministry Resource Network, „New Testament Tithing“. Veröffentlichung der Übersetzung mit Genehmigung des Autoren.

Wir haben über die heutige Gemeinde gesprochen, dass sie ähnlich den Israeliten in Ägypten ist. Sie wurden durch das weltliche System gebunden und kontrolliert, vom Gott dieser Welt, der die Dinge regiert und beherrscht, wie es der Pharao in Ägypten tat. Eines der Gebiete, auf dem dies sehr klar wird, ist das Konzept des Zehnten-Gebens. Es ist in der Gemeinde hier kein Unterschied zu einem weltlichen System, in welchem Mitglieder verpflichtet sind, ihre Beiträge zu bezahlen und in dem Steuerzahlungen an der Tagesordnung sind. Genauso wie wir aufgewachsen sind, Steuerzahlungen als normal zu akzeptieren, sind wir auch in dem Glauben aufgewachsen, dass Zehnten-Geben Gottes Form der Besteuerung, und deshalb auch ein normaler Teil unserer geistlichen Existenz ist.

Ich wuchs in einem christlichen Zuhause auf und in einer Gemeinde, und so weit ich mich erinnern kann, hörte ich Predigten aus dem Buch Maleachi über unsere Verantwortung, den Zehnten zu bezahlen. Obwohl immer wieder die Tatsache betont wurde, dass das Zehnten-Geben Segen mit sich bringen soll, war zweifellos auch ein negativer Einfluss zu spüren. Den Zehnten nicht zu bezahlen, wurde immer als Sünde und als Fehlverhalten präsentiert. Man zog dadurch das Gericht Gottes auf sich. So wuchs ich in Angst auf, wenn ich meinen Zehnten nicht bezahlte, so würden Dinge in meinem Leben bestimmt schief laufen.

Ich erinnere mich, einem Prediger zugehört zu haben, der sich über die favorisierte Stelle ausliess und marktschreierisch die Bemerkung machte, dass er nicht neben jemandem wohnen wolle, der den Zehnten nicht bezahlt. Sein Argument war, dass jeder, der den Zehnten nicht bezahlt, ein Dieb ist. Wenn diese Person kühn genug war, von Gott zu stehlen, dann bestünde auch die Chance, dass sie aus dem Vorgarten des Nachbarn irgend einen Wertgegenstand von dessen Eigentum entwenden würde. Ich hörte auch einen anderen Prediger, der aufstand und begann, Flüche über Mitglieder seiner Gemeinde auszusprechen, die den Zehnten nicht bezahlten.

Nun, ich wuchs so auf, dass ich diese Dinge glaubte, denn ich hörte so viele Predigten darüber und ich akzeptierte sie einfach als die Wahrheit. Schliesslich war es ja der Mann Gottes, der sie verkündigte. Dann, als ich mein Zuhause verliess, um die Brötchen meines eigenen Haushaltes zu verdienen, entdeckte ich, dass der Druck und die Anforderungen des Lebens und der Erhaltung einer Familie mich in einer Situation zurück liessen, in der ich meinen Verpflichtungen nicht nachkommen konnte. Und gewiss wurden die Worte die ich gehört hatte wahr. Ich stand unter einem Fluch und Dinge liefen falsch. Ich war immer knapp bei Kasse und es kam mir vor, dass wenn ich den Zehnten nicht zahlte, ein unerwarteter Notfall passierte, der mich veranlasste, dieses Geld dafür auszugeben. Wenn ich den Zehnten jedoch bezahlte, schien es, dass wir durchkamen.

So fand ich mich wieder in der Gebundenheit, jeden Monat den Zehnten bezahlen zu müssen. Natürlich war ich auch verpflichtet, meiner lokalen Gemeinde den Zehnten zu zahlen. Sagte schliesslich nicht auch das Gebot: „Bringt den ganzen Zehnten in den Speicher, so dass Nahrung in meinem Hause ist!“ Und seit die Gemeinde das Haus Gottes ist, war es meine Pflicht, meinen Zehnten in die lokale Gemeinde zu bringen. War der Zehnte nicht an die Priester für den Dienst am Hause Gottes gegeben? So sollte mein Zehnter dem Pastor gegeben werden, um den Dienst im Hause Gottes zu unterstützen. Es schien alles ziemlich logisch zu sein und reimte sich zusammen. Wie konnte ich gegen diese Art von Logik argumentieren?

Als ich in der Gemeinde aufstieg und als Diakon einen Platz im Leitungsteam erhielt, ging das Prinzip weiter. Ich begann zu sehen, wofür das Geld verwendet wurde und realisierte, dass es eine Menge Finanzen benötigte, um alle Ausgaben zu decken, die es braucht, um einen Dienst zu betreiben. Ich begann aber auch zu sehen, dass diejenigen, die grössere Einkommen bezogen und deshalb höhere Summen an Zehnten zahlten, höher geachtet wurden, als solche, die weniger verdienten und oftmals nicht vermochten, ihren Zehnten zu entrichten. Es wurde bald offensichtlich, wer in der Gemeinde, im Fall dass er aufhören sollte den Zehnten zu zahlen, mit Samthandschuhen angefasst werden musste.

Als mich der Herr dann in den vollzeitlichen Dienst berief und ich mich selber an der Spitze des Berges fand, bekamen die Dinge noch grössere Bedeutung. Mein Leben und meine Existenz hingen von den Mitgliedern, der Kongregation ab, die treu ihren Zehnten gaben. Nun wurde es für mich extrem schwierig, bezüglich meines Dienstes, objektiv zu bleiben. Es war nicht mehr länger ein Fall der Treue, zu sagen und zu tun, was Gott von mir wollte. Ich hatte meinen Dienst an diejenigen anzupassen, welche die Geldbörse trugen. Es wurde mir ein Lohn bezahlt, die Arbeit des Dienstes zu tun. Wenn ich versagte, das richtige zu sagen oder zu tun, so hielten meine Gönner die Macht in ihren Händen, mir die Kehle durchzuschneiden.

Nun war das Predigen jeden Sonntag nicht mehr länger eine Freude, in der ich erwartungsvoll ausschüttete, was mir auf dem Herzen brannte. Ich konnte nicht mehr kühn den ganzen Ratschluss Gottes verkündigen, auch wenn es bedeutete, ein Wort der Zurechtweisung auszusprechen. Ich konnte mich den Leuten nicht mehr nähern, ohne Vorurteile dem Dienst gegenüber zu haben. Wenn jemand wegen eines Dienstes zu mir kam und ich wusste, dass er kein Zehnten-Zahler war, wurde es schwierig folgende Gedanken zu vermeiden: „Ja, du möchtest, dass ich für dich herumlaufe und deine Probleme auseinander nehme, du aber möchtest nicht die Güte haben, etwas zu zahlen, so dass meinen Problemen geholfen wird.“

Die ganze Sache mit dem Zehnten beeinflusste klar jeden Teil des Leibes Christi und die ganze Gemeinde wurde durch etwas, das von Gott zu sein schien, zerstört. Wenn es aber von Gott war, warum musste es so laufen? Ich begann in der Schrift zu suchen und zu Gott nach Antworten aufzusehen. In dieser Zeit führte mich Gott aus dem Gemeindesystem hinaus, um auf ihn alleine zu warten. Ich war im Stand die Sache mit einer frischen Perspektive von aussen anzusehen. Dann fing ich an, einige Dinge zu erkennen, die ich zuvor nie gesehen hatte und Licht fing an auf mich zu kommen.

Ich werde den Tag niemals vergessen, an dem ich die Wahrheit sah, die ich euch jetzt mitteilen werde. Sie setzte mich frei und ich hörte auf, den Zehnten zu geben, für immer. Seit damals habe ich nie wieder einen Rappen Zehnten gezahlt. Seit diesem Tag begann sich auch meine finanzielle Situation zu verändern und ich begann, mich in eine neue Dimension von Sieg und Segen hinein zu begeben, die ich vorher nicht gekannt hatte. Ich begann zu lernen, was Leben im Glauben und in der Liebe bedeutet. Hiess das, dass ich nicht mehr länger etwas für das Werk Gottes her gab? Bedeutete es, dass ich jetzt mein ganzes Einkommen für mich selber verwendete? Überhaupt nicht! Es führte mich so weit, dass ich mehr ausgab, als jemals zuvor. Jetzt aber konnte ich es mir leisten und es war eine Freude. Lasst uns jetzt zu dieser interessanten Stelle in der Bibel gehen, welche viele Prediger besonders markiert und wahrscheinlich abgegriffen haben, und welche die meisten Mitglieder von Gemeinden gerne aus der Bibel gerissen hätten.

Maleachi 3

6 Nein, ich, der HERR, ich habe mich nicht geändert; aber ihr, Söhne Jakob, ihr habt nicht aufgehört.

7 Seit den Tagen eurer Väter seid ihr von meinen Ordnungen abgewichen und habt sie nicht beachtet. Kehrt um zu mir! Und ich kehre um zu euch, spricht der HERR der Heerscharen. Ihr aber sagt: "Worin sollen wir umkehren?"

8 Darf ein Mensch Gott berauben? Ja, ihr beraubt mich! - Ihr aber sagt: "Worin haben wir dich beraubt?" Im Zehnten und im Hebopfer.

9 Mit dem Fluch seid ihr verflucht, mich aber beraubt ihr weiterhin, ihr, die ganze Nation!

10 Bringt den ganzen Zehnten in das Vorratshaus, damit Nahrung in meinem Haus ist! Und prüft mich doch darin, spricht der HERR der Heerscharen, ob ich euch nicht die Fenster des Himmels öffnen und euch Segen ausgiessen werde bis zum Übermass!

11 Und ich werde um eure willen den Fresser bedrohen, damit er euch die Frucht des Erdbodens nicht verdirt und damit euch der Weinstock auf dem Feld nicht fruchtlos bleibt, spricht der HERR der Heerscharen.

12 Und alle Nationen werden euch glücklich preisen, denn ihr, ihr werdet ein Land des Wohlgefällens sein, spricht der HERR der Heerscharen.

Bewirkt diese Passage, dass Du Dich ducken möchtest? Fängst Du an, Dich schuldig zu fühlen, weil Du den Zehnten in diesem Monat nicht gezahlt hast? Kannst Du hören, wie Dich der Herr für Deine Untreue zurechtweist? Fängt die Angst in Deinem Herzen an aufzusteigen? Also, das wird das letzte Mal sein, dass es passiert, wenn Du diese Passage liest. Ich werde Dir ganz einfach zeigen, warum es nicht diesen Effekt auf Dich haben soll.

Die Antwort liegt in zwei der oben genannten Verse.

6 Nein, ich, der HERR, ich habe mich nicht geändert; aber ihr, Söhne Jakob, ihr habt nicht aufgehört.

9 Mit dem Fluch seid ihr verflucht, mich aber beraubt ihr weiterhin, ihr, die ganze Nation!

Zuerst möchte ich, dass Du erkennst, an wen sich der Prophet, im Namen des Herrn, wendet. Er richtet sich an die „Söhne Jakob“. Erkenne, dass er nicht sagt „Kinder oder Söhne Israels“. Er nennt sie Abkömmlinge Jakobs. Das sollte Dir den ersten Hinweis der Tatsache geben, dass diese Stelle nichts mit dem Leib Christi zu tun hat. Du könntest einer sein, der die Gemeinde gerne als geistliches Israel sieht. Ich persönlich glaube, dass die Gemeinde und Israel zwei verschiedene, separierte Wesen sind. Wie immer das auch sein soll, dieses Wort Gottes ist nicht an die Kinder Israels als solche gesandt, sondern an die natürlichen Nachkommen Jakobs.

Die Gemeinde des Neuen Testaments wird nie als „Söhne Jakobs“ angesprochen, sondern sie werden Söhne Abrahams genannt.

Galater 3

6 Ebenso wie Abraham Gott glaubte und es ihm zur Gerechtigkeit gerechnet wurde.

7 Erkennt daraus: die aus Glauben sind, diese sind Abrahams Söhne!

Diese Passage bezieht sich nicht auf diejenigen, die durch Glauben Erben der selben Gerechtigkeit Abrahams, durch Jesus Christus wurden, der ein Same Abrahams war. Es lässt sich auf die Nachkommen Jakobs anwenden. Ich werde Dir kurz zeigen, warum es sich nur auf die Nachkommen Jakobs bezieht, warum Gott das Zahlen des Zehnten befahl und warum die Leviten diejenigen waren, die angewiesen wurden den Zehnten einzuheben und zu verwenden.

Die zweite Tatsache, die es ziemlich klar macht, dass diese Passage sich nicht auf das Neue Testament anwenden lässt, ist der Teil, der deklariert, dass diejenigen, die nicht unter diesem Gebot verbleiben, unter einem Fluch stehen. Erkenne, dass Maleachi den Ausspruch an die ganze Nation richtet – an jeden, der ein physischer Nachkomme Jakobs ist. Es ist nicht über die Gemeinde deklariert, dass sie unter einem Fluch stehen soll. Im Gegenteil, genau das Gegensätzliche wird gelehrt.

Galater 3

13 Christus hat uns losgekauft von dem Fluch des Gesetzes, indem er ein Fluch für uns geworden ist - denn es steht geschrieben: "Verflucht ist jeder, der am Holz hängt!" -,
14 damit der Segen Abrahams in Christus Jesus zu den Nationen komme, damit wir die Verheissung des Geistes durch den Glauben empfingen.

Paulus lehrt uns, dass Christus ein für alle mal vom Fluch des Gesetzes erlöst hat. Wir sind nicht mehr länger unter seiner Bindung. Wir sind davon freigesetzt. Wenn wir sündigen, haben wir einen Anwalt zur Rechten des Vaters, der für uns Fürbitte tut. Anstelle Gottes, welcher Forderungen an uns stellt, bietet er uns jetzt alle Dinge frei an.

Römer 8

32 Er, der doch seinen eigenen Sohn nicht verschont, sondern ihn für uns alle hingegeben hat: wie wird er uns mit ihm nicht auch alles schenken?
33 Wer wird gegen Gottes Auserwählte Anklage erheben? Gott ist es, der rechtfertigt.
34 Wer ist, der verdamme? Christus Jesus ist es, der gestorben, ja noch mehr, der auferweckt, der auch zur Rechten Gottes ist, der sich auch für uns verwendet.

Warum ist das so? Weil Jesus schon für uns alle Bedingungen des Gesetzes erfüllt hat. Wenn wir in ihm bleiben, tut er das auch weiterhin zur Rechten des Vaters. Wir treten in diese Umstände genauso wie die Nachkommen Jakobs in die Verpflichtung des Zehntengebens hineintraten – durch Geburt. Ausser dass unsere Geburt geistlicher Natur ist.

Lasst uns nun untersuchen, wie es zum Zehnten kam und warum Gott darauf bestand, dass die Nachkommen Jakobs verpflichtet waren, ihn zu bezahlen. Im ersten Mose 28 kannst Du den Bericht lesen, wie Jakob vor seinem Bruder Esau floh, nachdem er ihn um den Segen der Erstgeburt betrogen hatte. Als er in einer Nacht schlief und einen Stein als Polster verwendete, hatte er einen Traum von einer Leiter, die hinauf in den Himmel reichte. Gott sprach zu ihm und machte ihm eine Versprechung. Diese Verheissung begründete sich auf einen Bund, den zuerst Abraham mit Gott geschlossen und den danach Isaak mit Gott erneuert hatte. Jetzt kam Gott zu Jakob und erneuerte den Bund mit ihm.

Am nächsten Morgen, als Jakob aufstand, realisierte er, dass er sich in der Gegenwart Gottes befand. Er deklarierte „Gott ist an diesem Ort“. Er tat etwas, dass für diejenigen, die es nicht verstehen, befremdend erscheint. Lass uns in die Stelle hineinsehen.

1. Mose 28

18 Und Jakob stand früh am Morgen auf und nahm den Stein, den er an sein Kopfende gelegt hatte, und stellte ihn auf als Gedenkstein und goss Öl auf seine Spitze.

19 Und er gab dieser Stätte den Namen Bethel. Im Anfang jedoch war Lus der Name der Stadt.

20 Und Jakob legte ein Gelübde ab und sagte: Wenn Gott mit mir ist und mich behütet auf diesem Weg, den ich gehe, und mir Brot zu essen und Kleidung anzuziehen gibt

21 und ich in Frieden zurückkehre zum Haus meines Vaters, dann soll der HERR mein Gott sein.

22 Und dieser Stein, den ich als Gedenkstein aufgestellt habe, soll ein Haus Gottes werden; und alles, was du mir geben wirst, werde ich dir treu verzeihen.

In diesen Tagen war es für Leute üblich, dass sie miteinander in Blutsbünde traten. Dabei schlossen sie einen Vertrag ab, der zwischen den beiden Partnern bindend war. Ich habe das in einer anderen Lehre abgehandelt, darum werde ich hier nicht alle Details des Bundes erklären. Wann immer eine Person in einen Bund trat, so war einer der Akte des Bundes das Aufrichten eines Zeichens des Bundes, etwas, das beide Parteien daran erinnerte, dass sie einen Vertrag miteinander abgeschlossen haben. Das war oft ein Zeichen auf dem Körper, manchmal aber war es auch eine Landmarkierung oder ein Objekt, das als Erinnerung diente.

Ein Teil des Bundes-Rituals war auch eine öffentliche Deklaration der Regeln und Eide des Bundes. Dies geschieht auch bei einer Hochzeit, bei der ein Mann und eine Frau ihre Eide vor Zeugen ablegen und ihre Hingabe zueinander erklären. Wenn zwei Leute in einen Bund miteinander traten, so lasen und deklarierten sie ihre Bündnis-Eide und diese waren dann für sie für die Zukunft und für den Rest ihres Lebens bindend. Es ging aber noch weiter als das. Die Nachkommen einer Person wurden in dieser Zeit, in der sie den Bund abschloss, als gegenwärtig angesehen. Das bedeutete also, dass die Nachkommen jeder Partei unter der Verpflichtung blieben, die Regeln des Bundes einzuhalten.

Der Schreiber an die Hebräer erwähnt genau diese Sache, wenn er über das Thema des Zehnten an die Hebräer schreibt.

Hebräer 7

9 und sozusagen ist durch Abraham auch von Levi, der die Zehnten empfängt, der Zehnte erhoben worden,

10 denn er war noch in der Lende des Vaters, als Melchisedek ihm entgegenging.

Ich werde zu dieser Passage später zurückkommen. Ich möchte sie deshalb jetzt bringen, um das Prinzip aufzuzeigen, dass Nachkommen noch vor ihrer Geburt in den Lenden einer Person sind. Was dann geschah war, dass Jakob in einen frischen Bund mit Gott eintrat, nachfolgend dem Bund der Vorfäder, dem gegenüber er schon verpflichtet war, ihn einzuhalten. Er fügte einen weiteren Eid hinzu, der in den Bünden mit Abraham und Isaak noch nicht enthalten war. Vielleicht war es das Beispiel Abrahams, der von seinem Überfluss den Zehnten an Melchisedek gab, das Jakob zu diesem Eid, den er schwur, inspirierte. Das ist auch nicht so wichtig. Der Punkt ist, dass Jakob einen Bundes- Eid mit Gott abschloss.

Dieser enthielt: Wenn Gott für alle Grundnöte Jakobs sorgte, dieser ihm von allem den Zehnten geben würde.

Und Jakob errichtete den Stein als eine Säule und goss Öl über ihn und setzte ihn als eine Landmarkierung und als eine Bundes- Erinnerung an den Bundes- Eid, den er mit Gott abgeschlossen hatte. Von diesem Tag an war Jakob unter der Verpflichtung des Bundes-Eides, Gott den Zehnten von allem was Gott ihm gab zu zahlen. Es war nicht nur Jakob, der an diesen Eid gebunden war, sondern jeder seiner natürlichen Nachkommen. Es wurde nämlich so gesehen, dass sie den Schwur in den Lenden ihres Vater mit beschlossen hatten. Es war nicht mehr der Fall aus Liebe zu geben, wie es Abraham an Melchisedek getan hatte, sondern es wurde eine Bundes-Verpflichtung.

Deswegen sprach Gott derart, wie er es in der Stelle in Maleachi tat, als er das Thema des Zehntengebens ansprach. Er richtete sich an die Nachkommen Jakobs, denn sie allein waren unter der Verpflichtung den Zehnten zu bezahlen. Wenn sie vernachlässigten das zu tun, so handelten sie gegen die Regeln des Bundes, den Jakob mit Gott gemacht hatte. Sie hielten zurück, was Gott gehörte, nicht als ein Geschenk, sondern als eine Verpflichtung. Deshalb wurde das als Beraubung Gottes angesehen.

Sind wir Nachkommen Jakobs? Nein, in Christus sind wir Nachkommen Abrahams. Wie Abraham sind wir frei, von dem Überfluss zu geben, der ein Resultat von Gottes Segen auf unserem Leben ist. Vielleicht ist der Zehnte eine gute Richtlinie, die man verwenden kann, aber es ist niemals eine Verpflichtung. Abraham war schon reich und als er etwas an Melchisedek gab, so war das einfach ein Teil aus seiner Fülle an den Priester Gottes. Er versprach Gott aber nie, dass er den Zehnten geben würde und war niemals unter einer solchen Verpflichtung dies zu tun. Als seine Nachkommen in Christus sind auch wir frei von dieser Bindung.

Woher aber kam die Idee, dass wir unser Geld den Predigern und dem Werk Gottes geben sollen? Das ist derartig in die Herzen der Gläubigen eingraviert, dass sie empfinden vor Gott zu sündigen, wenn sie ihr Geld einer „normalen“ Person geben, die nicht im Reich Gottes arbeitet. Warum gab Gott den Befehl, den Zehnten an die Leviten, den Priestern im Hause Gottes, zu geben? Lässt sich dieses Prinzip heute nicht mehr anwenden? Um dies zu verstehen, musst Du einfach zurück zu den Anweisungen gehen, die Gott dem Moses, hinsichtlich der Leviten, gab und zum Buch Josua, in dem Josua das Land eroberte und anfing, es unter die Leute zu verteilen.

4. Mose 18

21 Und siehe, den Söhnen Levi habe ich den gesamten Zehnten in Israel zum Erbteil gegeben für ihre Arbeit, die sie verrichten, die Arbeit für das Zelt der Begegnung.

Josua 13

14 Nur dem Stamm Levi gab er kein Erbteil. Die Feueropfer des HERRN, des Gottes Israels, sind sein Erbteil, wie er ihm gesagt hatte.

Josua 13,

33 Aber dem Stamm Levi gab Mose kein Erbteil. Der HERR, der Gott Israels, er ist ihr Erbteil, wie er ihnen zugesagt hat.

Als Josua das Land unter die zwölf Stämme der Israeliten verteilte, erhielt jeder Stamm einen Teil des Landes. Jeder, ausser dem Stamm Levi. Sie waren der Stamm, welcher dem Werk Gottes geweiht war. Gott sagte den Leviten, dass sie kein Erbteil im Land empfangen würden, weil ER IHR ERBTEIL WAR. Das bedeutet, dass alles, was Gott gehörte, auch den Leviten gehörte. Nachdem der Zehnte, welchen die Nation gefordert war zu bezahlen, Gott gehörte, war es Gott überlassen, ihn an wen immer er wollte zu geben. Und an wen gab er ihn? Natürlich gab er ihn den Leviten.

Gott aber sorgte sich nicht nur um diejenigen, welche die Arbeit des Dienstes taten. Er sorgte sich auch um die Armen und Notleidenden. Salomon sagt uns in den Sprüchen folgendes:

Sprüche 19

17 Wer über den Geringen sich erbarmt, leiht dem HERRN, und seine Wohltat wird er ihm vergelten.

Entgegen vielen populären Glaubensrichtungen, möchte Gott auch, dass wir die Dinge bekommen, nach denen wir uns sehnen. Viele Gläubige sind zu ängstlich, Gott nach Dingen zu bitten, die sie gerne hätten, weil sie diese nicht brauchen. Trotzdem will der Herr auch, dass wir uns an Dingen erfreuen, die er für uns gemacht hat.

Psalm 37

4 und habe deine Lust am HERRN, so wird er dir geben, was dein Herz begehrst.

Meistens sind wir zu ängstlich, Geld für uns selber auszugeben, oder Spass in der Gegenwart des Herrn zu haben. Wenn Du mal echt unter Verdammnis kommen möchtest, dann nimm doch etwas von Deinem Zehnten-Geld, um es für einen schönen Abend auszugeben. Sogar unter dem Gesetz erlaubte der Herr dieses Vorrecht. Ich erinnere mich, dass jemand erzählte, dass er Geld verloren hatte. Jemand wollte in trösten und meinte: „Tja, vielleicht hat es eine arme Person genommen, die Geld nötig hatte.“ Seine Antwort war: „He, ich war die arme Person, die Geld brauchte!“

Im 5. Mose 14 gebot Gott den Israeliten, ihren Zehnten auch dazu zu verwenden, sich in der Gegenwart des Herrn zu erfreuen. He, der Herr kann mit seinem Geld tun, was immer er wünscht. Wenn er Dir nun sagt, Du sollst das Geld nehmen und eine gute Zeit damit haben, dann würdest Du seinen Segen ablehnen, indem Du ablehnst es zu tun. Sogar unter dem Gesetz des Zehnten, wo sie verpflichtet waren, den Zehnten dem Herrn abzugeben, gab er ihnen noch immer etwas zurück und sagte ihnen, dass sie sich eine Freude in ihm machen sollten. Dann aber schloss er nicht nur die Leviten unter denen ein, die davon profitieren sollten. Er bedachte alle, die eine finanzielle Not hatten.

5. Mose 14

29 Und der Levit - denn er hat keinen Anteil noch Erbe mit dir - und der Fremde und die Waise und die Witwe, die in deinen Toren wohnen, sollen kommen und essen und sich sättigen, damit der HERR, dein Gott, dich in allem Werk deiner Hand, das du tust, segnet.

Was ist dann mit der neutestamentlichen Gemeinde? Ich habe gezeigt, dass das Gesetz des Zehnten mit uns nichts zu tun hat. Da ist aber jetzt etwas viel grösseres involviert. Unter dem alten Bund des Gesetzes war das Gebot „Liebe deinen Nächsten wie dich selber.“ Das bedeutete, wenn ich einen Laib Brot hatte und mein Nachbar keinen, so sollte ich mit ihm teilen. Wenn ich ihn so liebe, wie mich selber, werde ich ihm gewiss auch so viel vergönnen wie mir. So würde ich es entzwei brechen und ihm eine Hälfte geben. Unter dem Neuen Bund veränderte Jesus etwas. Er gab uns ein neues Gebot.

Johannes 13

34 Ein neues Gebot gebe ich euch, dass ihr einander liebt, damit, wie ich euch geliebt habe, auch ihr einander liebt.

35 Daran werden alle erkennen, dass ihr meine Jünger seid, wenn ihr Liebe untereinander habt.

Das bedeutet eigentlich, dass wir nun eine weit grössere Verantwortung haben, als unter dem Gesetz, weil die Art, in der Jesus uns liebte war, dass er uns von sich alles gab. Das bedeutet, dass die Geschichte jetzt ganz anders ist. Wenn ich einen Laib Brot habe und mein Bruder oder meine Schwester in Christus hat nichts, so soll ich mich darauf vorbereiten, den ganzen und nicht nur den halben herzugeben. Warum veränderte Jesus dieses Gebot? Jetzt, wo wir unter der Gnade und nicht unter dem Gesetz stehen, sollte dies alles wegfallen? Ich würde gerne einen Vorschlag machen, warum sich die Dinge verändert haben:

Das neue Gebot, welches Jesus gab, war nicht für alle Menschen. Er sagte uns nicht, dass wir Ungläubigen auf diese Art geben sollten, obwohl wir alle lieben sollen, eingeschlossen unseren Nachbar und sogar unseren Feind. Dieses besondere Gebot aber hatte mit dem Leib Christi zu tun, der sich selber versorgt. Er sagte, dass alle Menschen wüssten, dass wir seine Jünger sind, wenn wir einander derart lieben. Da war aber mehr involviert als das. Es hat damit zu tun, dass wir in Christus miteinander in einem Bund stehen. Und wir sind alle Glieder voneinander und Familie in Christus.

Paulus, der in 1. Korinther 12 den menschlichen Körper als Allegorie zum Thema Gaben und Dienste verwendet, zeigt damit an, dass wir füreinander sorgen sollen.

1. Korinther 12

25 damit keine Spaltung im Leib sei, sondern die Glieder dieselbe Sorge füreinander hätten.

26 Und wenn ein Glied leidet, so leiden alle Glieder mit; oder wenn ein Glied verherrlicht wird, so freuen sich alle Glieder mit.

Dann zeigt er uns auch, dass wir nur eine Verpflichtung im Herrn haben und das ist, dass wir einander lieben.

Römer 13

8 Seid niemand irgend etwas schuldig, als nur einander zu lieben! Denn wer den anderen liebt, hat das Gesetz erfüllt.

Es gibt nur zwei Gesetze, denen die Gemeinde des Neuen Testaments unterordnet ist. Es sind die Gesetze des Glaubens und der Liebe.

1. Johannes 3

21 Geliebte, wenn das Herz uns nicht verurteilt, haben wir Freimütigkeit zu Gott,

22 und was immer wir bitten, empfangen wir von ihm, weil wir seine Gebote halten und das vor ihm Wohlgefällige tun.

23 Und dies ist sein Gebot, dass wir an den Namen seines Sohnes Jesus Christus glauben und einander lieben, wie er es uns als Gebot gegeben hat.

Jetzt wo ich mit den Verpflichtungen des Gesetzes des Alten Testaments fertig bin, möchte ich abschliessend sehen, wie die Gemeinde im Neuen Testament dies alles verstanden und angewandt hat. Was haben die frühen Gläubigen bezüglich dem Zehnten verstanden und wie näherten sie sich diesem Thema? Das ist sehr wichtig, denn die Gemeinde zu Zeiten der Apostel war die wahre Gemeinde. Sie hingen dem richtigen Muster für die Gemeinde an, zu dem wir in dieser Studie auch versuchen zurück zu kommen. Wenn Du herausfinden möchtest, wie die Gemeinde sein soll, dann ist dies der richtige Ort nachzusehen.

Nun wirst Du feststellen, dass die Urgemeinde nicht so war wie Israel. Sie bestand aus Menschen, sowohl jüdischer Abstammung, wie aus solchen von heidnischen Nationen. Unter den Juden waren solche, die zusätzlich zu ihrem Christ- Sein immer noch loyal den Bestimmungen des Alten Testamentes gegenüber waren und immer noch in den Tempel und die Synagoge gingen, so wie sie es getan hatten, bevor sie Christen wurden. Für diese Leute war es sehr hart, sich von den jüdischen Traditionen zu trennen, und sie versuchten sogar einige der Traditionen den neuen Heidenchristen, die herein kamen, aufzudrängen.

Nicht lange und es war eine Menge Leute in der Gemeinde beisammen, die nicht aus der jüdischen Schafherde stammten. Sie waren Heiden und wussten nichts von den jüdischen Gesetzen und Regeln. Tatsächlich war diese Gruppe derart gross, dass Gott einen Mann sandte, der speziell auserwählt war, der Apostel der Heiden zu werden. Sein Name war Paulus. Und da bis heute die Gemeinde meistens aus Leuten besteht, die von nicht jüdischem Hintergrund sind, ist es nicht erstaunlich, dass dieser Apostel das meiste des Neuen Testamentes geschrieben hat.

Mit dieser Tatsache würde man denken, dass der grosse Apostel, der besonders auserwählt wurde, den Heiden zu dienen, selber von jüdischem Hintergrund her stammend, unter seinen zahlreichen Schriften doch einige Lehre über eine der wichtigsten jüdischen Verpflichtungen gegeben hätte, die auf die neuen christlichen Heiden immer noch anwendbar war – das Gesetz des Zehnten. Wenn das Geben des Zehnten für Gott wichtig genug gewesen wäre, es auf die Heidenchristen anzuwenden, so hätte Paulus zumindest irgendwo einen kleinen Absatz zu diesem Thema geschrieben.

Nach all dem wussten die Heiden nichts über diese wichtige Doktrin. Bestimmt würde er sie nicht unwissend lassen. Bestimmt würde er es an irgend einem wichtigen Platz einflechten, um sicher zu stellen, dass sie verstehen, es tun zu müssen. Es ist aber deutlich fehlend in allen seinen Schriften. Er hat sicher viel über das Geben gelehrt, und wir werden uns das kurz ansehen, er hat aber nie ein einziges Mal über das Geben des Zehnten geredet. Warum nicht? Weil es sich nicht auf Heiden anwenden lässt. Darum nicht. Heiden sind nicht die physischen Nachkommen von Jakob und stehen nicht unter der Verpflichtung des Zehnten-Gebens.

Wenn Du aber darüber argumentieren möchtest, so gibt es da noch eine Stelle, welche das Thema ein für alle mal zu Tode bringt. Angenommen Paulus lehrte über das Geben des Zehnten, hat es aber aus irgend einem Grund in seinen Briefen nicht erwähnt. Es gibt ein Ereignis in der Urgemeinde, welches das Thema endgültig zur Ruhe bringt. Die ganze Sache kam bezüglich der Heiden auf, ob sie den jüdischen Gesetzen untergeordnet sind oder nicht. Du kannst alles darüber in der Apostelgeschichte lesen.

Apostelgeschichte 15

1 Und einige kamen von Judäa herab und lehrten die Brüder: Wenn ihr nicht beschnitten worden seid nach der Weise Moses, so könnt ihr nicht errettet werden.

2 Als nun ein Zwiespalt entstand und ein nicht geringer Wortwechsel zwischen ihnen und Paulus und Barnabas, ordneten sie an, dass Paulus und Barnabas und einige andere von ihnen zu den Aposteln und Ältesten nach Jerusalem hinaufgehen sollten wegen dieser Streitfrage.

Es brauchte nicht lange für einige der Jüdischen Christen, sich des Falles der Heidenchristen anzunehmen, um ihnen zu sagen, dass sie den Gesetzen des Mosaischen Bundes folgen müssen. Sie überbetonten den Akt der Beschneidung, welche das Zeichen des Bundes war. Es hätte aber natürlich alles innerhalb des Gesetzes des Mose mit einbezogen, und das Geben des Zehnten war ein integrierter Teil dieses Gesetzes. So brachen sie auf nach Jerusalem, um diese ganze Sache mit den grossen Namen der Urgemeinde zu diskutieren und zu debattieren. Sie hatten eine grosse Versammlung, um zu entscheiden, ob die Heiden den Jüdischen Gesetzen untergeordnet sind oder nicht. Am Ende gaben sie eine Erklärung heraus, die nicht nur ihre eigene Meinung darstellte, sondern, von der sie auch behaupteten, dass sie vom Heiligen Geist inspiriert wurde. Und hier ist diese Erklärung, die sie herausgaben:

Apostelgeschichte 15

28 Denn es hat dem Heiligen Geist und uns gut geschiessen, keine grössere Last auf euch zu legen als diese notwendigen Stücke:

29 euch zu enthalten von Götzenopfern und von Blut und von Ersticktem und von Unzucht. Wenn ihr euch davor bewahrt, so werdet ihr wohl tun. Lebt wohl!"

Was ist mit dem Zehnten- Geben? Warum haben sie es ausgelassen? Haben sie vergessen, wie wichtig es für Gott ist? Tatsächlich kümmerten sie sich darum, was wirklich zählt, und Paulus, der in der Versammlung war, erwähnte das Ereignis später im Brief an die Galater.

Galater 2

9 und als sie die Gnade erkannten, die mir gegeben worden ist, gaben Jakobus und Kephas und Johannes, die als Säulen angesehen werden, mir und Barnabas den Handschlag der Gemeinschaft, damit wir unter die Nationen gingen, sie aber unter die Beschnittenen.

10 Nur sollten wir der Armen gedenken, was zu tun ich mich auch befleissigt habe.

So, hier ist es nun Schwarz auf Weiss. Die Verpflichtung des Zehnten-Gebens lässt sich nicht auf die Heiden anwenden, noch auf einen neutestamentlich Gläubigen, der durch Jesus Christus ein Nachkomme Abrahams und nicht Jakobs wurde. Wir sind von der Bindung und dem Fluch des Gesetzes freigesetzt. Wir sind nicht an den Eid, den Jakob an Gott geschworen hat, gebunden. Wir sind frei, einander zu lieben und uns um einander zu kümmern, als Glieder desselben Leibes. Heisst das, wir können nun unser ganzes Geld nehmen, für uns ausgeben und es nicht mehr der Gemeinde geben? Können wir dem Pastor sagen, dass er arbeiten gehen soll, wie wir alle auch und nicht mehr erwarten darf, von unserem Zehnten zu leben? Nun, da ist ein bisschen mehr als das involviert.

Ich möchte eine Schlussfolgerung sehen, wie die Urgemeinde all diese Prinzipien angewandt hatte. Der beste Platz, an dem wir das sehen können, befindet sich gleich am Ort der Geburt der Gemeinde. Schlage in Apostelgeschichte 2 auf, wo die Gemeinde begann und Du kannst schon erkennen, wie es angewandt wurde.

Apostelgeschichte 2

42 Sie verharnten aber in der Lehre der Apostel und in der Gemeinschaft, im Brechen des Brotes und in den Gebeten.

43 Es kam aber über jede Seele Furcht, und es geschahen viele Wunder und Zeichen durch die Apostel.

44 Alle Gläubiggewordenen aber waren beisammen und hatten alles gemeinsam;

45 und sie verkauften die Güter und die Habe und verteilten sie an alle, je nachdem einer bedürftig war.

46 Täglich verharnten sie einmütig im Tempel und brachen zu Hause das Brot, nahmen Speise mit Jubel und Schlichtheit des Herzens,

47 lobten Gott und hatten Gunst beim ganzen Volk. Der Herr aber tat täglich hinzu, die gerettet werden sollten.

Ich kann hier nichts finden, das folgendes besagt: „Und sie brachten ihren Zehnten und ihre Opfer in die Gemeinde, so dass sie ein neues Gebäude bauen konnten, um all die Leute aufzunehmen und um die Apostel in eine Vollzeitanstellung mit guter Entlohnung stellen zu können. Statt dessen betrachtete jede Person alles, was ihr gehörte nicht nur als dem Herrn zugehörig, sondern als Gemeingut. Das passiert, wenn Leute in einem Bund miteinander stehen. Wenn Du mit jemand in einer Bundesbeziehung stehst, so musst Du Deinen Bundespartner nicht anbetteln, bitten oder von ihm fordern. Es war so verstanden, dass Dein Eigentum beiden gehörte. Wenn Du eine Not hattest, so stand Dir der Besitz des Partners für Deinen eigenen Gebrauch zur Verfügung.“

Die Urgemeinde wandte dieses Prinzip voll an und sie legten ihren ganzen Besitz zusammen, so dass diejenigen, die viel hatten die Nöte solcher tragen konnten, die einen Mangel hatten. Es gab keine Armut in der Urgemeinde. Die Witwen und Waisen, die kein Einkommen hatten, besassen ein Recht in die Gemeinde zu kommen, um zu empfangen, was sie benötigten. Die Apostel, welche das Werk des Herrn versahen, mussten sich nicht fragen, wie ihren Nöten begegnet werden sollte. Jedem war es möglich im Segen zu wohnen. Niemand musste ohne Segen sein. Wenn Du etwas hattest, so behielst Du es nicht für Dich selbst, sondern gabst es in Liebe für diejenigen, die eine Not hatten.

Sollte all dieses Geben nicht für das Werk des Herrn sein und nicht um die Armen zu speisen? Nun, was ist das Werk des Herrn? Jesus machte es ganz klar wozu er gekommen war.

Lukas 4, 18 "Der Geist des Herrn ist auf mir, weil er mich gesalbt hat, Armen gute Botschaft zu verkündigen; er hat mich gesandt, Gefangenen Freiheit auszurufen und Blinden, dass sie wieder sehen, Zerschlagene in Freiheit hinzusenden,

Er sagte, dass er gesalbt war, die Gute Nachricht den Armen zu verkündigen. Wenn Du also arm warst, was wäre dann für Dich die beste Botschaft gewesen? Dass Du Deinen Zehnten bezahlen müsstest, um gesegnet zu werden? Nein, es sollte so sein: „Jesus liebt Dich und ich liebe Dich. Hier ist, was Du benötigst. Komm' und nimm es Dir.“ Natürlich ist Armut ein Fluch und die gute Nachricht ist, dass wir in Christus von dem Fluch befreit sind. Wir sollen die Leute lehren, wie sie im Segen wandeln können und von Armut und Mangel frei werden können. Heute aber lehrt die Gemeinde meistens, dass wir als Gläubige arm sein sollen. Wie können wir dann das volle Evangelium den Leuten predigen?

Wem sollten wir als Gläubige geben? Wenn Du wünschst, dem Herrn etwas zu geben, wo würdest Du hinsehen? Auf das Gemeindesystem? Auf den Prediger? Nein, Du solltest auf die Glaubensgeschwister sehen, die den Leib Christi bilden. Als Saulus von Tarsus versuchte die Gemeinde zu zerstören, begegnete ihm Jesus auf der Strasse nach Damaskus und stellte ihm die Frage: „Saul, Saul, warum verfolgst du MICH ?“ Wenn Du ein Glied des Leibes Christi berührst, dann berührst Du Jesus. Wenn Du einem Glied des Leibes Christi gibst, so gibst Du dem Herrn.

Was kannst Du erwarten, wenn Du dem Leib des Herrn und seinem Königreich gibst? Jesus sagte nicht, dass es Verpflichtung war, zu geben. Er verhiess nicht einmal, dass er den Fresser zurückweisen würde, wie es unter dem Gesetz des Zehnten versprochen wurde. Er verhiess uns viel mehr als das:

Markus 10

28 Petrus begann und sagte zu ihm: Siehe, wir haben alles verlassen und sind dir nachgefolgt.
29 Jesus sprach: Wahrlich, ich sage euch: Da ist niemand, der Haus oder Brüder oder Schwestern oder Mutter oder Vater oder Kinder oder Äcker verlassen hat um meinetwillen und um des Evangeliums willen,

30 der nicht hundertfach empfängt, jetzt in dieser Zeit Häuser und Brüder und Schwestern und Mütter und Kinder und Äcker unter Verfolgungen und in dem kommenden Zeitalter ewiges Leben.

Was ist schliesslich mit den Predigern? Sollten wir nicht den Predigern Geld geben? Er oder sie ist auch ein Glied des Leibes Christi. Der Diener des Herrn hat Nöte, die über jene des normalen Gläubigen gehen. Paulus macht es ganz klar, dass diejenigen, welche das Evangelium verkündigen, ein Recht haben, vom Evangelium zu leben. Er geht aber noch weiter als das.

1. Timotheus 5

16 Wenn eine Gläubige Witwen hat, leiste sie ihnen Hilfe, und die Gemeinde werde nicht belastet, damit sie denen Hilfe leiste, die wirklich Witwen sind. Anweisungen im Hinblick auf die Ältesten.

17 Die Ältesten, die gut vorstehen, sollen doppelter Ehre gewürdigt werden, besonders die in Wort und Lehre arbeiten.

18 Denn die Schrift sagt: "Du sollst dem Ochsen, der da drischt, nicht das Maul verbinden", und: "Der Arbeiter ist seines Lohnes wert."

Er sagt, dass wir versuchen sollten, uns um unsere eigene Familie zu sorgen, die Hilfe zuerst nötig hat. Danach, wenn wir das getan haben, sollten wir uns um jene Leiter in der Gemeinde sorgen, die so eine **hervorragende** Arbeit für das Königreich Gottes machen. Wenn sie gut regieren, sagt er, sollen wir ihnen doppelte Ehre geben. Mit anderen Worten – zahle sie doppelt. Sie verdienen es gesegnet zu werden, wenn sie dem Herrn und seinem Werk gegenüber so treu sind.

Es geschieht aber nicht auf diese Art in der Gemeinde, nicht wahr? Wenn Du mehr in das Opfer zahlst, so wäre das höchst ungewöhnlich, dass der hingegebene Pastor eine Gehaltserhöhung bekäme, bis nicht all den anderen administrativen und säkularen Nöten begegnet wurde. Selbst dann, wenn er ein höheres Einkommen bekäme, so müsste er eine höhere Einkommenssteuer bezahlen und eigentlich nicht wirklich davon profitieren. So, wie können wir diese Dinge unter dem derzeitigen Gemeindesystem anwenden? Mit Schwierigkeiten, denn das System ist mit der Welt verbunden. Es ist die Gemeinde in Ägypten. Die Gemeinde ist öffentlich registriert und die Bücher müssen so geführt werden, dass über jeden Rappen, der hereinkommt, berichtet werden muss.

So, was soll ich tun, anstatt meinen Zehnten zu bezahlen? Ich schlage vor, dass Du tust, was auch ich getan habe, seit der Herr mich von der Bindung des Zehntengebens befreit hat. Triff in Deinem Herzen die Entscheidung, einer zu sein, der aus Liebe gibt, wo immer es Gott Dir zeigt und wann immer Dich Dein Herz anregt zu geben. Wenn Du jemanden in Not siehst, und Du glaubst, Gott möchte, dass Du dieser Not begegnest, so gib in Liebe. Wenn Du so handelst, machst Du eine Investition in das Königreich Gottes. Ich werde das in späteren Kapiteln meines Buches „Die Wege des Segens“ mehr im Detail behandeln, möchte es hier aber schnell erwähnen.

Wie kannst Du dem Königreich Gottes etwas geben, dass in Gottes Reich gar nicht existiert? Es gibt kein Geld in dem Reich, in dem Gott lebt. Es wäre, als wollte man Fremdwährung verwenden, ohne sie vorher in die örtliche Währung umzutauschen. Du musst also Dein Geschenk in die Währung des Himmels konvertieren. Die Währung des Himmels ist Glaube und Liebe. Wenn du also Deine Schätze für ein hundertfaches Retourgeld Deiner Investments im Himmel aufbewahren möchtest, dann musst Du Deine Gaben zuerst in diese beiden Dinge konvertieren. Wenn Du ausgibst, so musst Du es in Liebe und Glauben tun, glaubend, dass Gott nicht nur Deine Gabe nimmt und die empfangende Person segnet, sondern auch, dass er es zu Dir in Fülle zurück- multiplizieren wird.

So, bevor Du etwas ausgibst, solltest Du Deine Gabe zum Herrn aufheben und ihn sehen, wie er es aus Deiner Hand entnimmt und in Dein himmlisches Bankkonto deponiert. Sehe ihn, wie er es in Glaube und Liebe konvertiert, welche die Währung des Himmels sind. Dann, wenn du es ausgibst, setzt Du Deinen Glauben und Deine Liebe gegen diese Person frei, der du in dieser Art dienst. Du wirst nicht nur anfangen den grössten Segen Deines Lebens zu bekommen, sondern wirst auch sehen, wie Gott Dich in Wegen, die Du vorher noch nie kanntest, als Instrument des Segens verwendet.

Wenn Dein Pastor ein Segen für Dich war und Dir treu mit dem Wort gedient hat, warum nicht einfach Geld in einen Briefumschlag geben und es irgendwo hinlegen, wo er es findet; vielleicht mit einer Notiz versehen, dass er es für sich oder für seine Familie verwenden soll. Wenn Dein Pastor zu geistlich ist das anzunehmen, ohne es in den Opferkorb zu legen, musst Du Dir einen anderen Weg ausdenken, um sicherzustellen, dass Dein Geben persönlich verwendet wird. Am besten ist es, anonym zu bleiben, wenn das möglich ist. Es ist aber nicht immer möglich, so könntest Du vielleicht für etwas bezahlen, das der Pastor schuldig ist oder ihm lieber etwas kaufen, anstatt ihm das Geld zu geben.

Nun ich empfehle das nicht, um sich beim Pastor vor den anderen Mitgliedern der Kongregation einzuschmeicheln. Du solltest das Gleiche für jedes Mitglied im Leib Christi tun. In der Urgemeinde kamen sie einfach und legten ihre Gaben zu Füssen der Apostel, und das Geld wurde jedem, der in Not war zur Verfügung gestellt. Die Gemeinden heutzutage machen das aber nicht mit ihrem Geld, so ist es besser, es selber zu geben, wo immer Du eine Not siehst. Wenn Deine Gemeinde Geld braucht, um weiterzukommen und Du durch sie gesegnet bist, dann solltest Du es in das Opfer tun. Da ist aber keine Bindung damit verbunden. Du gibst es in Liebe, eine Investition in das Königreich Gottes unternehmend.

Anstatt sich jetzt nach dem Geben und Denken zurückzulehnen und zu denken „Na, ja so habe ich schliesslich meinen Zehnten diesen Monat bezahlt, so habe ich nicht gesündigt und komme nicht unter einen Fluch“, solltest Du in folgender Weise denken: „War es nicht wunderbar dieser Person in Not zu geben? Ausserdem habe ich jetzt auch eine Investition ins Reich Gottes gemacht, und ich weiss, dass Gott mich reichlich segnen wird. Das nächste Mal werde ich im Stand sein sogar noch mehr zu geben.“

Ich denke, das ist viel besser als der Zehnte, Du nicht auch?